

achtlos über andere, ihre Opfer hinweg. Und das Leid, das Unrecht, wird nicht wiedergutmacht: von der Natur nicht und von den Menschen auch nicht.“²

Eine verlorene Hoffnung?

Wer sich das vor Augen hält, kann sich kaum damit zufriedengeben, dass mit dem Tod alles bereinigt ist, denn das würde bedeuten, dass die erfolgreichen Verbrecher gewonnen und ihre Opfer für immer das Nachsehen haben. In seiner Dankesrede bei der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels von 2001 sagte Jürgen Habermas (*1929): „Erst recht beunruhigt uns die Irreversibilität vergangenen Leidens – jenes Unrecht an den unschuldig Misshandelten, Entwürdigten und Ermordeten, das über jedes Maß menschenmöglicher Wiedergutmachung hinausgeht. Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion hinterlässt eine spürbare Leere.“³

Die Überlegungen der Philosophen aus verschiedenen Jahrhunderten stimmen mit dem Glauben an ein Endgericht überein. Die große Szene, die Matthäus im 25. Kapitel seines Evangeliums aufrollt, handelt nicht von den großen Verbrechen, sondern von der alltäglichen Hilfsbereitschaft oder ihrer Verweigerung. Damit wird gesagt, dass nicht nur die großen Verbrecher, Kriegsgewinnler und Massenmörder dem Gericht verfallen werden, sondern auch die kleinen, die an der Not des Nächsten vorbeisehen; wir alle. Voraussetzung dafür ist ein Leben nach dem Tod. Denn der Gerechtigkeit Gottes kann von der Endlichkeit des Menschen keine Grenze gesetzt werden. Die Hoffnung ist noch nicht verloren. Das bedeutet Auferstehung. ■

² Hans Kessler, *Was kommt nach dem Tod?* S. 25

³ Jürgen Habermas, *Friedenspreisrede 2001*

■ Jeder Verbrecher hätte leichtes Spiel, wenn er damit rechnen könnte, dass mit seinem Tod oder dem Tod seiner Opfer alle Konsequenzen erloschen wären.

Handlungsorientierung für aktives Christ-sein heute

„Perspektiven für eine lebenswerte Gesellschaft“

■ THERESA STAMPLER

„Worin besteht heute die christliche Verantwortung? Wie können wir gemeinsam eine lebenswerte Gesellschaft gestalten. [...] Was könnte in diesen komplexen Fragestellungen der Beitrag des Christlichen sein?“

Diese und weitere Fragen prägen das Vorwort des vorliegenden Buches – und die Beiträge geben aus unterschiedlichen Richtungen Antwort darauf: in Form sozialwissenschaftlicher Analyse, theologisch-sozialethischer Reflexion und mit Fokus auf konkrete regionale Kontexte für engagierte Christ*innen. Der Band geht auf eine gemeinsame Tagung von Theolo-

gischer Fakultät und Katholischer Aktion Salzburg zurück und wird mit dem inhaltlichen Bogen von Analyse und Reflexion hin zu den konkreten Herausforderungen in Gegenwart und Zukunftsgestaltung beiden Veranstalterinnen gerecht.

Die Tagung fand noch vor der Corona-Pandemie statt – die Krise steigerte die Virulenz des Gestaltungsauftrags und die Aktualität verantworteten christlichen Handelns in der Welt und so wurden für die Publikation die Beiträge unter den Vorzeichen der Pandemie überarbeitet und aktualisiert. Sie versteht sich als „Denk-



Mag. Theresa Stampler hat Theologie und Kunstgeschichte studiert. Sie leitet den Bereich „Seelsorge und Spiritualität“ der Caritas der Erzdiözese Wien.

■ **Die Beiträge sind durchgehend gut fundiert, ohne sich in akademischen Gefechten zu verlieren.**

Simon Ebner, Alois Halbmayr, Josef P. Mautner (Hg.), *Perspektiven für eine lebenswerte Gesellschaft: Zum Beitrag des Christlichen vor Ort* (Salzburger Theologische Studien, Band 63), Tyrolia 2021



anstoß und Handlungsorientierung für Menschen, die aus christlicher Motivation heraus die durch die Krise geschärften gesellschaftlichen Herausforderungen annehmen und zu einer positiven gesellschaftlichen Gestaltung der Zukunft beitragen wollen.“, so die Herausgeber Simon Ebner (Generalsekretär der KA Salzburg), Alois Halbmayr (a.o. Univ.-Prof. am Fachbereich Systematische Theologie) und Josef Mautner (bis 2020 Geschäftsführer in der KA Salzburg) im Vorwort.

Breit gefächerte Themen

Inhaltlich bieten die Autor*innen ein breites Feld, wobei die theologische und sozialetische Perspektive dominieren. Mit Margit Schratzenstaller analysiert eine Ökonomin die „Ökonomischen Transformationsprozesse im Kontext der Coronakrise“. Wolfgang Palaver, Theologe und Sozialethiker buchstabiert die gesellschaftliche Verantwortung von Christ*innen aus sozialetischer Perspektive. Interessant ist dabei die starke Betonung einer spirituellen Grundlegung auf Basis der Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus, die in der klassischen Systematik der Katholischen Soziallehre eine eher untergeordnete Rolle spielt. Angesichts der vielen innerkirchlichen „heißen Eisen“ wie der Frauenfrage und der Stellung von Laien, die häufig Hindernisse der Glaubwürdigkeit in der Mitgestaltung europäischer Gesellschaften darstellen, irritiert Palavers zustimmende Zitation des amerikanischen Theologen und Sozialethikers Stanley Hauerwas: „Die Kirche hat keine Soziallehre; die Kirche ‚ist‘ Soziallehre“.

Auch die weiteren Themengebiete Demokratie, Arbeit, Armutsbekämpfung, Migration und Flucht, Ökologie und Klimawandel, Regionalentwicklung, Digitalisierung sowie Gesundheit und Pflege werden von ausgewiesenen Expert*innen behandelt und stellen übersichtliche Überblicke zu Thema, Herausforderung und Handlungsoptionen zur Verfügung.

Mit Marianne Heimbach-Steins, Theolo-

gin und Professorin für Christliche Sozialwissenschaften in Münster, kommt eine deutsche Perspektive zum christlichen Glauben als „Ressource für Gesellschaftlichen Zusammenhalt und Politisches Engagement“ hinzu. Alois Halbmayr rundet mit seinem Beitrag zur „Arbeit an Strukturen. Politik als Handlungsfeld eines christlichen Engagements“ den Band mit einem theologisch argumentierten, ermutigenden Aufruf zum gesellschaftlichen und politischen Engagement von Christ*innen ab.

Wenn auch für theologisch interessierte und wache Zeitgenoss*innen wenig bahnbrechende Erkenntnisse zu finden sein mögen, so bieten viele Beiträge doch interessante Blickwinkel und mutige alternative Gedankengänge. Ganz dem Thema entsprechend wird in vielen Beiträgen außerdem der Katholischen Soziallehre breite Präsenz eingeräumt, die deren 130-Jahr Jubiläum 2021 zur Ehre gereicht.

Denkanstoß und Handlungsorientierung

Für mich als Christin, die „aus christlicher Motivation heraus durch die Krise geschärfte gesellschaftliche Herausforderungen annehmen und zu einer positiven gesellschaftlichen Gestaltung der Zukunft beitragen“ möchte, hält der Sammelband, was er verspricht: Denkanstoß und Handlungsorientierung zu sein. Die Beiträge sind durchgehend gut fundiert, ohne sich in akademischen Gefechten zu verlieren. Sie nehmen die konkrete Gesellschaft und heutige Lebenswirklichkeit in den Blick, wobei sie sich anschaulich und konkret halten. Und vor allem bestärken sie im Handeln oder ermutigen zu Engagement ohne einen moralisierenden Nachgeschmack zu evozieren. ■